

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2002)

Heft: 2: Schlüssel zum Atomausstieg : Stromeffizienz

Artikel: Designerleuchten für helle Köpfe

Autor: Metzger-Breitenfellner, Renate

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Die Firma Ribag AG
in Muhen.**

Bilder: Maya Jörg

Schick und umweltfreundlich

Designerleuchten für helle Köpfe

Die Zeiten, als Adolf Ogi mit wenig Strom Eier kochte, als «in» war, wer auf ökologisches Bewusstsein setzte, sind definitiv vorbei. Heute gehts um Lifestyle, um Ästhetik und Design. Gute Aussichten für innovative Leuchtenhersteller: Energiespar-Designerleuchten lassen sich gut verkaufen.



**Von Renate
Metzger-
Breitenfellner,
Freie Journalistin
in Beckenried
(NW)**

Das Angebot der Sphinx Lichttechnik AG in Luzern ist riesig. Hänge-, Tisch-, Decken- und Stehleuchten in allen Farben und Formen sind zu haben, hergestellt im In- und Ausland, in den Preisklassen von mittel bis hoch. «Haben Sie auch Designerleuchten, die wenig Strom verbrauchen?» Die Beraterin schaut skeptisch, fragt, ob die Leuchte denn für den Wohnbereich gedacht sei, ob's denn nichts anderes sein dürfe, und dass die Energiesparlampen eben wirklich nicht das gleiche brillante Licht ergäben wie die «normalen».

Dann erklärt sie das energieeffiziente Sortiment. Und siehe da: Es gibt sie, die schönen Leuchten, die gleichzeitig sparsam sind im Stromverbrauch.

Formschön sind sie, von den «Stromfressern» mit normalen Glüh- oder Halogenlampen äußerlich nicht zu unterscheiden, weil die Energiesparlampen hinter Glas, Chrom oder Aluminium verschwinden oder sich als schlanke, aufs Minimum reduzierte Röhren präsentieren. Formschön, schlicht und edel. Und dann erklärt die Beraterin doch noch die Vorteile der energieeffizienten Leuchten: das klare, gleichmässige Licht, die lange Lebensdauer der Lampen. «Einige dieser Modelle verkaufen wir vor allem an GrafikerInnen. Einerseits deshalb, weil sie diese Art Licht zum Arbeiten sehr schätzen, andererseits aber auch, weil diese Leuchten schick und trendy sind.»

Unübersichtlicher Marktdschungel

Der Einwand, im Wohnbereich lasse sich mit einer einzigen Lampe wenig Strom sparen, mag stimmen. Doch durch den breiten Einsatz von Strom sparenden Geräten, die heute auf dem Markt er-

hältlich sind, liesse sich der Stromverbrauch in der Schweiz um 30 Prozent senken, sagt die Schweizerische Agentur für Energieeffizienz S.A.F.E. Und da spielt das Licht eine gewichtige Rolle: Die künstliche Beleuchtung macht immerhin 14 Prozent des gesamtschweizerischen Stromverbrauches aus. Die Kosten für Beleuchtung stehen in der Schweiz bei 3 Milliarden Franken pro Jahr. 40 Prozent davon entfallen auf die für den Betrieb notwendige Elektrizität (1,2 Millionen Franken). 130 Millionen Lampen beleuchten die Schweiz, jedes Jahr werden 50 Millionen neue Lampen angeschafft, meist als Ersatz. Davon sind drei Viertel ineffiziente Glüh- und Halogenglühlampen, ein Viertel Energie sparende Fluoreszenzlampen (FL). Lampen, von denen man sagt, sie seien teurer als alle anderen. «Das ist falsch», heisst es bei der S.A.F.E. Denn: «Glühlampen sind in der Anschaffung zwar billiger als Fluoreszenzlampen. Im Betrieb aber ist es umgekehrt. Im Gesamtkostenvergleich schneidet die FL deutlich günstiger ab.» Warum aber steigen SchweizerInnen dann nicht auf die langfristig kostengünstigeren, weil langlebigeren und Strom sparenden Modelle um? «Weil diese im unübersichtlichen Dschungel der Angebote nicht auszumachen sind», sagt die S.A.F.E., weil «ein Kommunikationsdefizit besteht»,

und weil schliesslich das Kriterium «tiefer Stromverbrauch bei gleichem Standard respektive Komfort im aktuellen Marketing kaum eine Rolle spielt.»

Ribag kombiniert Design mit Energieeffizienz

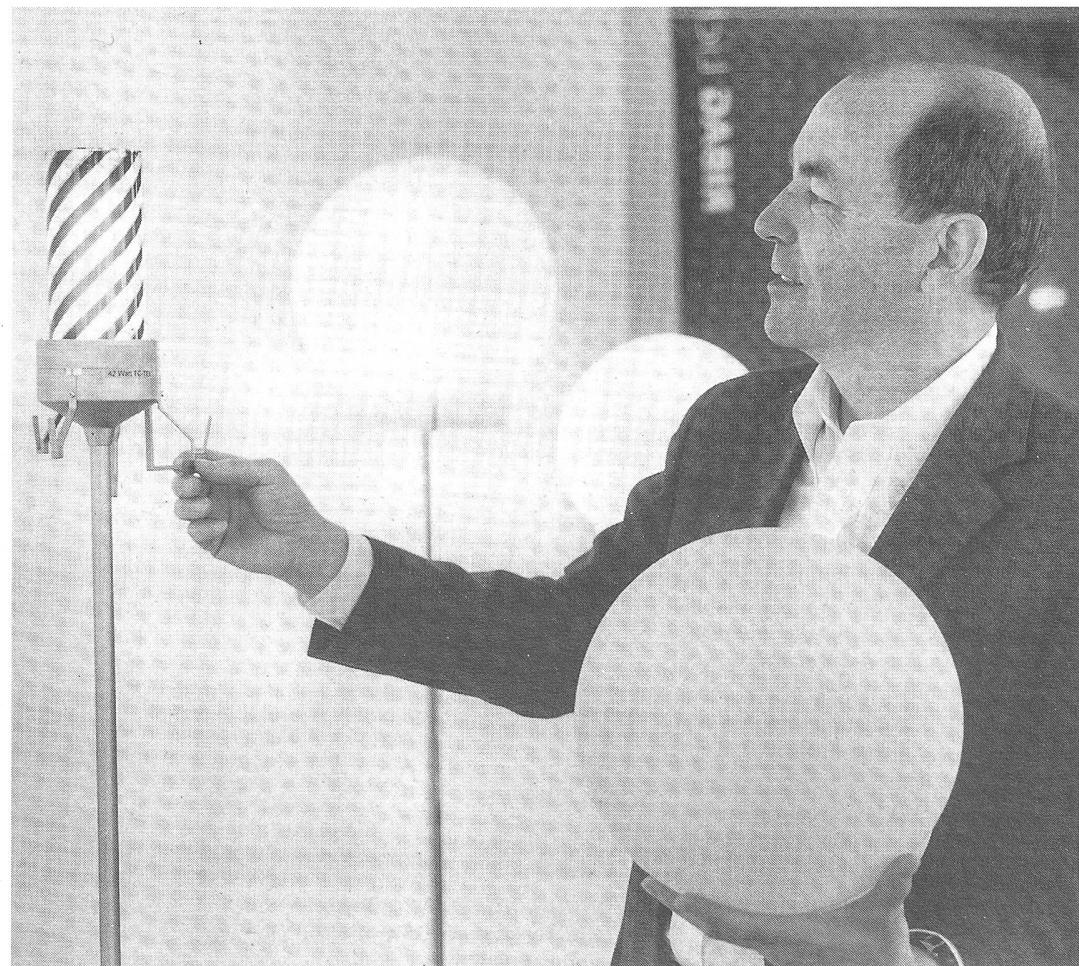
«Das Angebot an Leuchten mit gutem Design ist bescheiden, die durchschnittlichen VerbraucherInnen sind überfordert und das Personal in der Regel nicht im Bild. Das gilt vor allem für die Massenmärkte», sagt Heini Glauser, einer der Fachleute der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz. Und: «Da hört man in Geschäften die abstrusesten Geschichten – weil die Leute einfach nicht Bescheid wissen.» In der Sphinx Lichttechnik AG – renommiert, gediegen, mit fast 20-jähriger Erfahrung und auf Beleuchtung und Beratung spezialisiert – weiss die Beraterin immerhin, wovon sie spricht. Sie präsentiert unter anderem formschöne Leuchten von Belux und Ribag. «Zwei Schweizer Firmen», sagt sie. «Die eine ist in Wohlen, die andere in Muri.» «Muri bei Bern?» «Ja, Muri.» Stimmt nicht ganz, wie sich später herausstellt.

Sitz der Ribag AG ist nämlich Muhen. Ein kleiner Ort, nicht in der Nähe von Bern, sondern im Aargau gelegen. Dort treffe ich Heinrich Richner, Geschäftsinhaber und Firmengründer, 56 Jahre alt, gelernter Typograf. Vor acht Jahren hat er die Firma gegründet, kurz darauf konnte er das Gebäude an der Kesslerstrasse 1 in Muhen kaufen. Ein hundert Jahre altes Haus, das in den letzten Jahren sanft und mit viel Liebe zum Detail renoviert worden ist. Die baufällige Holztreppe wurde durch einen «Chromstahlteppich» verstärkt, die Farbkombination von grau und weiss wirkt edel, Designerstühle, Vasen und Tierskulpturen setzen schon im Treppenhaus Farbakzente. Und «Spina» spendet Licht. Spina ist die Leuchte, die beim S.A.F.E.-Wettbewerb Goldeiner Stecker 2001 den zweiten Preis gewonnen hat. Ein komplettes Leuchtenystem auf der Basis der neuen Leuchtstofflampen-Generation T5 mit nur 16 Millimeter Durchmesser und mit integriertem elektronischem Vorschaltgerät. Die Grundelemente bestehen aus Pendel und Aufbauleuchten in vier verschiedenen Längen, die mit je acht Reflektoren und Diffusoren kombiniert werden können.

Die Zeichen der Zeit erkannt

«Die Ribag AG ist eine von jenen Firmen, die wirklich gecheckt haben, worauf es ankommt», lobt Glauser – und prognostiziert Richner und seiner Crew eine erfolgreiche Zukunft. «Er wird im künftigen Business enorme Zuwachsraten verzeichnen.» Vorerst aber ist Richner stolz auf Spina, stolz auf seinen Betrieb. «Licht und Ressourcen sind für mich von jeher ein Thema gewesen», sagt er, dass er «auf Umwegen» zu Belux gekommen sei, sich vor acht Jahren von seinem Kompagnon getrennt und selbstständig gemacht habe. «Damit war der Kopf frei und Platz vorhanden für neue Ideen», sagt Richner. Zudem war die Zeit günstig. Ökologisches Bewusstsein paarte sich mit dem Trend zu gehobenem Lifestyle und schönem Design.

Die Technologie im Beleuchtungsbereich hatte sich entwickelt, flimmer- und flackerfreies Licht war möglich geworden. «Ich war überzeugt, dass sich aus einem Lichtstab etwas Tolles machen lässt», sagt Richner, zeigt auf die Lampen an der Decke, auf den Erstling «Trapez» und auf «Spina», die



«Die Kombination von Energiesparen, Ästhetik und Lichttechnik hat sich bewährt.»

Heinrich Richner mit der Leuchte «Cambio»

Neue, die Ausgezeichnete. Die «Kombination von Energiesparen, Ästhetik und Lichttechnik» habe sich bewährt, sagt Richner, dass er seine Produkte gut verkaufe, weil das Preis-Leistungs-Verhältnis stimme, dass er in der Schweiz mit 50 bis 60 guten KundInnen zusammenarbeite, dass er sich über zu viel Konkurrenz nicht beklagen könne, dass die Auftragslage gut sei.

Geschäftsberichte kann er nicht vorweisen, Zahlen will er nicht nennen. Doch das Klima an der Kesslerstrasse stimmt, die 25 Angestellten sind offensichtlich zufrieden, beim Gang durch das Lager und die Montagehalle werden freundliche Worte gewechselt, es herrscht eine emsige, aber keine hektische Stimmung. Auch Richner selbst ist nicht hektisch. Er nimmt sich Zeit, erzählt, dass er sich beim Fernsehen, Auto fahren und beim Sport am besten konzentrieren könne, dass er dann über neuen Ideen und Konzepten brüte. «Nein, ich bin kein Workaholic», sagt er, lacht, erzählt vom Fitnessstudio («für den Rücken»), vom Radfahren, vom Spiel in der Faustballmannschaft, vom Skifahren und Wandern. Ein Mann, der nach vorne blickt. Auch im Geschäftsleben. Ob er expandieren will? Richner denkt nach, spricht von «Vorwärtsgehen im kontrollierten Rahmen», davon, dass für ihn «Wachstum sympathisch», aber «Grösse nicht gesucht» sei.

Drei bis fünf Minuten pro Leuchte

Stromsparlampen machen 90 Prozent des Sortimentes der Ribag AG aus. «Zwei Leuchten liegen außerhalb. Wir verkaufen sie nur, um das Sortiment zu komplettieren», sagt Richner. Er arbeitet seit Jahren mit dem Basler Designer Erwin Egli zusammen, investiert viel in die Entwicklung, setzt auf schlanke Produktion – und auf Effizienz. «Wer heute anruft, erhält morgen die Lieferung», sagt Richner. Auch die Qualität müsse stimmen: «Bei uns gibt's keinen einzigen Schraubenzieher, keinen Hammer.» Denn: «Was nicht passt, wird an die Lieferanten zurückgeschickt.» Einwandfrei muss alles sein, auf den Millimeter genau passen. Damit die Frauen, die jetzt in der Montage arbeiten, Musik hören und Reflektoren befestigen, die Lampen in der vorgegebenen Zeit montieren können. In drei bis fünf Minuten. «Mehr ist nicht nötig», sagt Richner. Von Leistungsdruck ist dennoch nichts zu spüren. Die Vorgabe sorgt



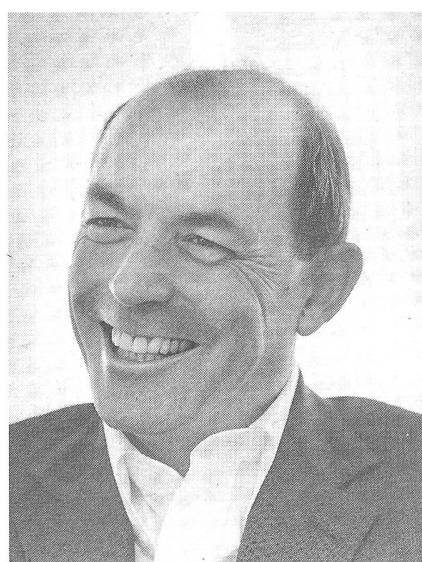
Ribag-Mitarbeiterin Marci Mooser bei der Montage der Leuchten

offensichtlich nicht für Stress, die Frauen lassen sich bereitwillig fotografieren, erklären, was sie machen, wechseln für die Fotografin bereitwillig den Arbeitsplatz, um besser ins Licht gerückt werden zu können.

Ein sinnvoller Wettbewerb

Dass Spina mit dem «Silbernen Stecker 2001» ausgezeichnet worden ist, freut Heinrich Richner. «Der Goldene Stecker ist die einzige Auszeichnung, die Substanz hat und wertvoll ist», sagt er. Und dass er bei anderen Designer-

wettbewerben schon gar nicht mehr mitmache. «Ausser wenn sich Synergien nutzen lassen.» So hat er zu Beginn dieses Jahres an der Frankfurter Messe mit der Pendelleuchte «Melo» den Innovationspreis «Lights of the future 2002» gewonnen. Mit der Leuchte, die auch beim «Goldenen Stecker 2001» ausgezeichnet worden ist: mit dem Preis für das beste Preis-Leistungs-Verhältnis. Der «Goldene Stecker» ist erstmals 1999 verliehen worden – mit der Ribag AG als Siegerin. 23 Hersteller mit insgesamt 49 Leuchten haben mitgemacht, 2001 waren dann 24 Hersteller mit 42 Produkten. «Das ist eine Chance für kleine Hersteller, für Newcomer, die auf diese Art zu Trendsettern werden können», sagt Heini Glauser. Doch ungeplanter Aufschwung kann auch überfordern. So ist die Firma «Hellinge Ingenieurbüro» nach dem Gewinn des Bronzenen Steckers im letzten Jahr von der Nachfragewelle förmlich überrollt worden: Die Stehleuchte «Stic» wurde zum Renner. «In den ersten beiden Jahren hatte der Betrieb 100 Einheiten pro Jahr produziert, jetzt sind's plötzlich gleich viele im Monat», sagt Glauser.



Heinrich Richner: «Nein, ich bin kein Workaholic. Wachstum ist zwar sympathisch, aber nicht gesucht!»

Design, Design, Design

Er bezeichnet den Energieverbrauch beim Licht als «sekundären Faktor». Ausschlaggebend seien Ästhetik, Funktionalität, Preis und Leuchtfarbe. «Der Stromverbrauch kommt am Schluss.» Deshalb, so Glauser, müsse man «den

Markt sensibilisieren.» In Zusammenhang mit dem «Goldenen Stecker» organisiert die S.A.F.E. denn auch Ausstellungen in den grossen Schweizer Städten und ist an der Expo.02 mit einer Kunstausstellung im Schloss Grandson präsent. Zudem sind in Zürich, Basel und Frauenfeld Förderaktionen lanciert worden: KundInnen des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich, die eine oder mehrere Energiesparleuchten des Wettbewerbes «Goldener Stecker» gekauft haben, konnten vom ewz-Beitrag aus dem Stromsparfonds profitieren: Je nach Modell erhielten sie vom ewz nach dem Kauf der Leuchten 25 bis 50 % des Verkaufspreises rück erstattet. Eine ähnliche Aktion lief in Basel: Auch hier konnte die Wohnbevölkerung von einem Förderbeitrag von etwa 40 % des Kaufpreises für maximal zwei Stück der beitragsberechtigten Leuchten profitieren. Diese beiden Angebote – sie liefen bis Ende Mai respektive Ende März 2002 – stiessen auf reges Interesse: In Zürich wurden



Heini Glauser, Energiefachmann und Architekt: «Die Ribag AG wird in Zukunft enorme Zuwachsrate verzeichnen.»

430 000 Franken an Fördermitteln aus bezahlt, in Basel 39 000 Franken.

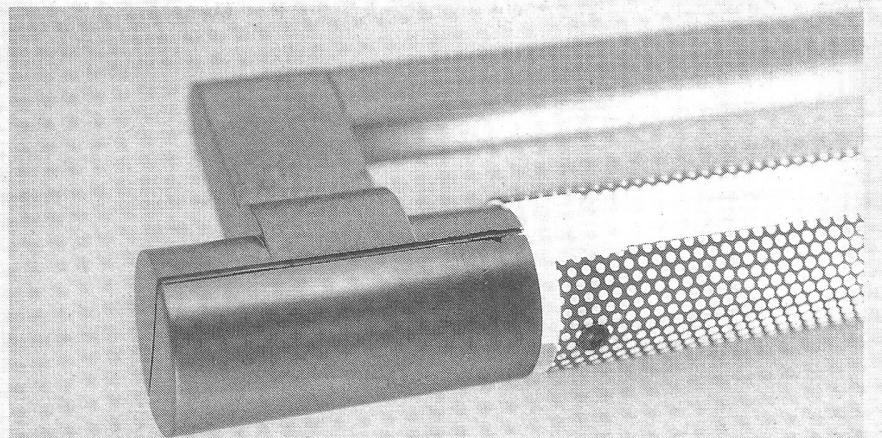
Schritt für Schritt weiter

2003 will die S.A.F.E. wieder einen «Goldenen Stecker» durchführen. «Wir hoffen, dass dann noch mehr Hersteller mit noch mehr Leuchten teilnehmen», sagt Glauser. Und dass Kontinuität in diesem Bereich mithilfe, «Schritt für Schritt weiterzukommen.» Trotz Überzeugung und Optimismus: Illusionen in Bezug auf dieses Fortkommen macht sich Glauser nicht. «So lange in der Schweiz Stromüberschuss herrscht und durch die Liberalisierung die Vielverbraucher belohnt werden, ist der Anreiz zum Stromsparen nicht sehr hoch. Aber: Richner und seine Konkurrenten sind ein Lichtblick am Horizont. Weil es ihnen gelungen ist, energieeffizientes Licht mit Top-Design zu kombinieren. Und der Verkauf läuft eben heute übers Design.» □

S.A.F.E. und der «Goldene Stecker»

Am 12. Mai 1998 wurde in Bern unter dem Namen Schweizerische Agentur für Energieeffizienz (S.A.F.E.) ein eigenständiger Verein gegründet. Zweck des Vereins ist die Förderung der Energieeffizienz in der Schweiz. Dazu werden Hersteller am «Point of Sales» unterstützt, der Verein erstellt Marktführer für KonsumentInnen sowie Dokumentationen für die Medien. Bearbeitet werden vor allem die Bereiche Licht, Büroelektronik und Heimelektronik. Der Verein zählt acht Mitglieder – unabhängige Fachleute aus den Bereichen Energie, Marketing und Industrie: Armin Braunalder, Conrad U. Brunner, Eric Bush, Stefan Gasser, Heini Glauser (bis Mai 2002), Stefan Lingenhel, Jürg Nippkow, Paul Schneiter und Felix Meier (WWF).

1999 führte S.A.F.E. erstmals den Wettbewerb «Goldener Stecker» durch, 2001 fand bereits die zweite Prämierung statt. Dabei wurden 30 000 Franken für die besten handelsüblichen Leuchten ausgeschüttet. Mit diesem Wettbewerb will der Verein die Entwicklung besserer – vor allem besser gestalteter – Leuchten



Die preisgekrönte Leuchte «Spina» der Firma Ribag

fördern und die Markteinführung der prämierten Produkte beschleunigen. Die Bewertung erfolgt nach den Kriterien Design (Gestaltung, Lichtqualität, Materialien und Konstruktion), Preis Leistungs-Verhältnis, Energieverbrauch und Ökologie. Im Anschluss an die Prämierung verhilft S.A.F.E. den ausgezeichneten Produkten zu landesweiter Publizität: Die Zeitschrift Hochparterre gibt eine Sondernummer mit den prämierten Leuchten heraus, die prämierten Produkte werden mit Bild und Bezugsquellen auf den Websites www.

energieeffizienz.ch, www.topten.ch und www.goldenerstecker.ch publiziert. Zudem werden die ausgezeichneten Leuchten in Zürich, Basel, Bern und weiteren Orten ausgestellt.

Unterstützt wird der Goldene Stecker vom Bundesamt für Energie in Bern, vom Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, vom Amt für Umwelt und Energie des Kantons Basel-Stadt, vom Amt für Bau, Verkehr und Energie des Kantons Bern und vom Service de l'énergie in Sion. □